Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 4. März 1882. Nr. 108.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 3. März

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Maybach mit mehreren Kommissarien.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushalts-Etats.

a) Etat der Berg- und Hüttenverwaltung. Einnahme 92,402,677 M., dauernde Ausgaben 78,227,981 M., einmalige Ausgaben 280,000 Mark.

Abg. Kalle berichtet Namens der Budgetkommission über die Einnahme und empfiehlt, sämmtliche Positionen unverändert zu genehmigen.

Abg. Schmidt (Sagan) stattet dem Minister seinen Dank dafür ab, daß er den Beschwerden der Grundbesitzer gegen den Bergbau über die Schädigung der Oberflächen Abhülfe zu schaffen gesucht, namentlich sei durch das Institut der schiedsrichterlichen Kommission ein wesentlicher Fortschritt zu konstatiren.

Abg. Dr. Schultz wünscht Auskunft darüber, ob die Regierung noch immer an der Absicht festhält, durch eine Aenderung der einschlägigen Gesetzgebung eine Reform der Bergwerkssteuer herbeizuführen. Die Steuer enthalte insofern eine große Härte, als sie ohne Rücksicht auf die Steuerkraft der Bergwerke veranlagt werde. Wenn die Finanzlage auch zur Zeit eine gründliche Revision dieser Gesetzgebung noch nicht gestatte, so glaube er doch, daß es schon jetzt möglich sein werde, eine gerechtere Vertheilung der von dem Bergbau zu übernehmenden Lasten herbeizuführen.

Ministerialdirektor Serlo erwidert, daß die Staatsregierung der Angelegenheit unausgesetzt Aufmerksamkeit zuwende, daß der Reform der Bergwerkssteuer aber zur Zeit die Lage unserer Finanzen entgegenstehe.

Abg. Schmidt (Sagan) ist dagegen der Ansicht, daß der gesunde Bergbau sehr wohl 2 Prozent Steuer tragen könne; der ungesunde Bergbau klage über jede Steuer. Er glaube, daß der Bergbau um so weniger zu Klagen über Steuerdruck Veranlassung habe, als in den letzten elf Jahren die Bergwerkssteuer von 10 auf 2 Prozent herabgesetzt worden. Redner ergeht sich sodann ausführlich über die Bergwerksfreiheit, die zu einer Ueberproduktion geführt habe. Nach seiner Meinung müßte der Bergbau von einer speziellen Konzession der Regierung abhängig gemacht werden.

Abg. Dr. Hammacher findet die letztere Forderung horrende. Es sei unerhört, daß man verlange, der Staat solle darüber Dispositionen treffen, ob ein Bergwerk eröffnet werden solle oder nicht. Er sei ja in sehr vielen Punkten mit dem Vorredner einverstanden, aber ein solcher Gedanke sei ihm noch nie gekommen. Dann wäre es schon richtiger, den Bergbau zur Staatsindustrie zu machen. Die Beschwerden der Bergwerksbesitzer richteten sich nicht gegen die Steuer an sich, sondern gegen die ungerechte Vertheilung derselben. Man habe es hier mit einem Theile unserer Steuergesetzgebung zu thun, der nicht auf reeller Grundlage beruhe.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei Titel 7 der Ausgaben (Betriebslöhne und Betriebsunkosten) nimmt Abg. Dr. Hammacher Veranlassung, gegen den Vorwurf zu protestiren, als ob bei den sogenannten Ueberschichten beim Bergbau ein ungerechter Druck auf die Arbeiter ausgeübt werde. Es handle sich dabei um ein freiwilliges Uebereinkommen zwischen der Verwaltung und den Arbeitern. Er könne konstatiren, daß kein einziger Fall dieser Art zur Kenntniß des Vereins für die bergbaulichen Interessen gekommen. Er könne aus seinen eigenen Erfahrungen behaupten, daß den Arbeitern kein Unrecht geschehe. Seien die Beschwerden begründet, so werde jeder anständige Bergwerksbesitzer auf Abhülfe derselben sinnen; aber es genüge nicht, allgemeine Beschwerden anzuregen, ohne einen speziellen Fall anzuführen, wie dies Herr von Schorlemer-Alst gethan habe.

Abg. Schröder-Lippstadt hält die Beschwerde der Arbeiter allerdings für begründet. Herr Dr. Hammacher sage, es verstehe sich von selbst, daß jeder anständige Mann solche Beschwerden prüfen und Abhülfe schaffen werde. Aber Herr Hammacher finde solche Beschwerden niemals begründet; er entsinne sich wenigstens nicht, jemals etwas Derartiges von dem Vorredner gehört zu haben. Es handle sich hier um einen Streit zwischem dem Vertreter der Bergwerksbesitzer, Herrn Hammacher, und einem Vertreter der Interessen der Grubenarbeiter, Herrn v. Schorlemer-Alst. Herr Hammacher sage, es verstehe sich ganz von selbst, daß die sog. Ueberschichten auf freiwilligem Uebereinkommen beruhen, und bestreite, daß irgend ein Zwang auf die Arbeiter ausgeübt werde. In wie weit dies richtig sei, wolle er nicht untersuchen; aber indirekt werde auf den Arbeiter dadurch ein Druck ausgeübt, daß ihm nach achtstündiger Schicht kein Seil zur Verfügung gestellt wird; der Arbeiter kann einfach nicht aus der Grube hinaus. Herr Hammacher bestreite, daß die Arbeiter aus Furcht, entlassen zu werden, ihre Beschwerden unterließen; die Arbeiter hätten in der gegenwärtigen Periode keine Furcht, da sogar ein Arbeitermangel vorhanden sei. Warum, fragt Redner, spekuliren denn aber die Grubenbesitzer auf diese Furcht der Arbeiter bei den Wahlen? Warum denn dieser Druck, wenn man nicht glaubt, daß die Arbeiter furchtsam sind und sich diesem Druck fügen? Und in der That fügen sie sich diesem Druck. Ich habe vorweg die Neigung, das, was der Abg. v. Schorlemer von solchen Dingen behauptet, für wahr zu halten; aber ich habe aus der Rede des Abg. Hammacher die Ueberzeugung gewonnen, daß die Darstellung des Herrn von Schorlemer auf Wahrheit beruht, daß wirklich etwas faul ist in dem rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk.

Abg. Dr. Schultz glaubt nicht, daß durch solche Debatten das günstige Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefördert werde. Dadurch, daß man die Arbeitgeber hier gewissermaßen an den Pranger stellt, rege man nur die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber auf. In Westfalen hätten laut polizeilicher Vorschrift alle Schächte zwei Ausgänge, so daß der Arbeiter auch ohne Seilfahrt aus dem Schacht gelangen könne. Die Förderungen würden nicht von Steigern oder Beamten, sondern von Arbeitern kontrollirt, so daß es also nicht ungerecht dabei zugehen könne. In acht Stunden würden 1200—1400 Wagen gefördert, wie könne man da in jedem einzelnen Falle ein besonderes Verfahren anstellen? Unter allen Arbeitern seien die Grubenarbeiter am besten gestellt, weil der Bergbau ein sehr gefährliches Gewerbe sei, wenn auch nicht das gefährlichste, denn es verunglückten beim Bergbau von 1000 Arbeitern durchschnittlich 61, beim Eisenbahnbetriebe 13, bei der Metall-Industrie aber 127. Er bitte, sich durch derartige humanitäre Erwägungen nicht beeinflussen zu lassen, um so weniger, als denselben fast immer politische Arbeiten zu Grunde liegen.

Abg. Bachem wünscht, daß der Schutz der nationalen Arbeit auch den Bergarbeitern zu Theil werden möchte. Herr Hammacher habe selbst zugestanden, daß der in Folge der Schutzzollpolitik bewirkte Aufschwung der Bergwerksindustrie eine Erhöhung der Löhne nicht zur Folge gehabt habe, also den Arbeitern nicht zu Gute gekommen sei. Durch den erfolgten Aufschwung sei nur eine größere Arbeitsgelegenheit durch Ueberschichten gegeben worden, der Arbeitslohn sei aber derselbe geblieben. Die von dem Abg. v. Schorlemer aufgestellte Behauptung bezüglich des stattfindenden Druckes auf die Arbeiter sei in keiner Weise widerlegt, sei vielmehr durch kompetente Personen bestätigt. Redner erinnert an die bekannten Vorkommnisse bei der Bochumer Wahl, an die zahlreichen Arbeiter-Entlassungen in Folge der letzten Reichstagswahl und glaubt, daß man nach diesen Vorgängen wohl geneigt sein könne, den Beschwerden der Arbeiter Glauben zu schenken.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Abgg. Schröder, Dirichlet und Dr. Schultz wird Titel 7 genehmigt.

Bei Titel 8 warnt Abg. Berger davor, den Ausfall in den Einnahmen der Hüttenwerke, der durch das Sinken der Eisenpreise hervorgerufen sei, etwa durch eine Steigerung der Produktion ausgleichen zu wollen.

Titel 8 wird ebenfalls genehmigt.

Beim Etat der Bauverwaltung, und zwar bei den Einnahmen ergreift das Wort

Abg. Sombart: Die hervorragende Bedeutung unseres Landes auf dem Gebiete der höheren Geodäsie läßt den Zustand der niederen um so schmerzlicher fühlen und zwar sind es hauptsächlich zwei Punkte, die einer sorgfältigen Beachtung bedürftig sind. Schon im Jahre 1878 sind Vorschläge und Gutachten von der Regierung mit Wohlwollen behandelt, und es steht zu erwarten, daß das auch noch geschieht. Zuerst ist es dringlich nöthig, die Anforderungen an die wissenschaftliche Ausbildung der Feldmesser zu erhöhen, und zwar wäre das Abiturienten-Examen der geeignete Maßstab. Damit würden die Schwierigkeiten, welche der Fortbildung auf den polytechnischen Hochschulen bei zu geringer wissenschaftlicher Vorbildung entgegenstehen, fortfallen und außerdem die ungeheure Anzahl der Supernumerare sich reduziren. Der zweite Punkt betrifft die Organisation des Vermessungswesens, den Stein des Anstoßes zwischen den einzelnen Ressorts, der sich leicht dadurch beseitigen ließe, daß man ein Central-Vermessungsamt schafft.

Abg. Schmidt (Stettin): Die Königsberger Kaufmannschaft hat bei der gänzlichen Untauglichkeit des Pillauer Hafens und den unzureichenden Mitteln zur Aufbesserung eine Summe Geldes ausgesetzt für das beste Projekt einer Hafenvertiefung. Die Pläne sind eingegangen, aber man weiß nicht, ob seitens der Staatsregierung dieses Projekt Unterstützung findet oder nicht. Auch für die Main-Kanalisirung sind vor zwei Jahren 800,000 Mk. bewilligt, aber diese Position ist jetzt verschwunden und über die Intentionen der Regierung nichts bekannt.

Geheimer Ober-Regierungsrath Schultz: Die Warschauer Konferenz hat im Wesentlichen die Methode der Regulirungen festgestellt und geregelt. Die Königsberger Regierung hat Kenntniß genommen von den Projekten der Königsberger Kaufmannschaft, jedoch ist man noch nicht dahin schlüssig, ob die Ausführung allein auf Staatskosten oder unter Hinzufügung der Kaufmannschaft geschehen soll. Ueber die Verwendung des zum Mainkanal bewilligten Fonds hat die Regierung sich vorbehalten, zu beschließen nach Beendigung der betreffenden Verhandlungen.

Die Ausgaben für das Ministerium werden ohne Debatte genehmigt.

Neu ausgeworfen ist eine Summe von 30,000 Mark zur Attachirung von Bautechnikern an auswärtige Gesandtschaften und zwar zunächst, wie in den Erläuterungen bemerkt ist, zur Entsendung eines Technikers nach Paris.

Abg. Reichensperger (Köln): Bisher sind die Bautechniker stetig nach Italien gewandert, um dort an den antiken und antikisirenden Kunstwerken ihre Studien zu machen und dann Deutschland mit fremdartigen Ideen zu überschwemmen. Dagegen ist es doch wichtig, die germanische Baukunst zu studiren und deshalb ist nur Eins in den Erläuterungen auszusetzen, nämlich, daß Techniker nach Paris geschickt werden sollen. Man braucht keine Prämie für solche, die nach Paris gehen, um Studien zu machen, denn dasselbe zieht durch seine eigenthümlichen Reize genug Kräfte heran. Die französische Bauliteratur ist allgemein in Deutschland verbreitet, hingegen die englische fast unbekannt und vernachlässigt, obgleich doch England in Bezug auf Bautechnik germanischer ist als Deutschland selbst. Nach französischem Muster ein deutsches Parlamentshaus bauen, ist doch wenig wünschenswerth! Vielmehr könnten die Bautechniker am englischen Parlamentsgebäude und noch mehr am neuen Justizpalast in London für unsere Zwecke lernen.

Bei den Ausgaben für die Prüfungskommission bemerkt

Abg. Köhler: Bei dem zweiten Examen der Bautechniker tritt allgemein der große Zeitraum von 1 bis 2 Jahren, der zur Absolvirung benutzt wird, als Uebelstand hervor. Da in Hannover ein Jahr dazu genügte, so ist es zu erwägen, ob nicht auch sonst diese Frist hinreicht. Die Staatsregierung möge in diesem Sinne die Verordnungen einrichten.

Minister Maybach räumt ein, daß die Anforderungen bei den Prüfungen früher etwas zu weit gegangen sind. Er meint, daß es besser ist, das Gebiet nicht zu weit auszudehnen, dafür aber auf dem engeren Felde eine größere Vertiefung zu beanspruchen. Schon jetzt sind bezüglich der Vorschriften für das Examen Erleichterungen getroffen, und weitere Beschränkungen der früheren Anforderungen werden eintreten.

Abg. Reichensperger ist dem Minister dankbar für die Anregungen, denen sicher in der nächsten Zeit von der Regierung Folge gegeben wird. (Beifall rechts und im Centrum.) Eigenthümlich ist es, daß trotz der strengen Examina der Andrang zum Baufach ein so großer ist, daß leider auch jetzt noch nicht die große Zahl der Bautechniker beschäftigt werden kann. Indessen ist zu hoffen, daß auch auf diesem Gebiete bald Wandel geschaffen wird. (Beifall.)

Die Debatte wird hierauf geschlossen und der Titel genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Etatsberathung.

Deutschland.

** Berlin, 3. März. Wiederholt ist über die unter jungen Leuten überhand nehmenden Schlägereien unter Anwendung von gefährlichen Werkzeugen geklagt worden. Die bedauernswerthen Vorgänge können nicht Wunder nehmen, wenn man berücksichtigt, daß die Unsitte immer mehr um sich greift, daß die halberwachsene Jugend, namentlich in den Industriebezirken am Rhein und anderswo, fortwährend ihre Todtschläger, Revolver und Dolchmesser bei sich trägt. Es ist daher neuerdings von verschiedenen Seiten eine gesetzliche Abhülfe in Anregung gebracht worden. Das Reichsstrafgesetzbuch sagt zwar im § 267 Nr. 9: „Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer einem gesetzlichen Verbote zuwider Stoß-, Hieb- oder Schußwaffen, welche in Stöcken oder Röhren oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feil hält oder mit sich führt." Auch ist das hier geforderte gesetzliche Verbot nach dem Erkenntniß des Obertribunals vom 28. Februar 1879 vorhanden. Allein die Bestimmung des angezogenen Gesetzparagraphen ist nicht ausreichend, da dieselbe nur das Mitsichführen von verborgenen Waffen verbietet, Revolver und Dolchmesser zu diesen Waffen nicht gerechnet werden können. Da dergleichen Waffen aber überall unbeanstandet von Jedermann getragen werden, so ist es auch nicht durchführbar, das Mitsichführen von Waffen durch Lokal-Polizeiverordnungen zu verbieten. Die Arbeiter-Ordnungen auf den Zechen und in den Fabriken enthalten gleichfalls kein Verbot des Tragens von Waffen seitens der Arbeiter und es ist jedenfalls mit überaus großen, wenn nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft, sämmtliche Arbeitgeber dazu zu bestimmen, derartige Anordnungen zu treffen. Eine wirksame Abhülfe läßt sich daher nur im Wege der Gesetzgebung schaffen, und zwar etwa durch eine Bestimmung, welche das Mitführen von Waffen von der vorgängigen Lösung eines Waffenscheines abhängig macht.

Der Minister der Medizinal-Angelegenheiten beabsichtigt eine Sammlung der bis jetzt im Druck erschienenen General-Berichte über das Medizinal- und Sanitätswesen auf der im Laufe dieses Jahres in Berlin stattfindenden Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens in geeigneter Weise zur Anschauung zu bringen. Die Regierungs-Präsidien sind daher angewiesen worden, zu diesem Zwecke ein broschirtes Exemplar von dem General-Berichte ihrer Bezirke einzusenden.

Berlin 3. März. Es liegen dem „B. T." die folgenden auf das Attentat gegen die Königin Victoria bezüglichen telegraphischen Mittheilungen vor:

London, 3. März. Die Königin brachte eine gute Nacht zu, ohne die geringsten üblen Folgen der gestrigen Aufregung zu verspüren. Heute Morgen machte die Königin ihren üblichen Spaziergang. Zwei Aerzte untersuchten heute den Attentäter Maclean und beide erklärten denselben bei gesunder Vernunft und für zurechnungsfähig. Der Attentäter verbrachte eine schlaflose Nacht. Alle Botschafter und Gesandten gratulirten der Königin; am herzlichsten der amerikanische Gesandte Namens des amerikanischen Volkes und der in London anwesenden Amerikaner. Nach genauester Untersuchung des Bahnhofes fanden zwei Inspektoren heute die Kugel. Die Kugel flog offenbar über die Köpfe der Pferde, schlug dann an den Eisenbahn-Waggon und bohrte sich in den Boden. Charakteristisch für England ist, daß heute Vormittag vor Eröffnung der Börse sämmtliche Börsianer, etwa 1500 an der Zahl, zweimal die Volkshymne absangen. Alle irischen Journale verurtheilen das Attentat auf das

Schärfste und sprechen ihre Befriedigung aus, daß das Attentat nicht Irland zur Last gelegt werden könne.

London, 3. März. Nach den letzten Details hatte Maclean 23 Schilling in der Tasche und ein Schreiben, welches die Polizei zu publiziren ablehnt und welches die Motive des Mördgesellen zu seiner That enthalten soll. Ein Augenzeuge erzählt ferner, daß eigentlich ein kleiner Schuljunge aus Eton (Vorort von London), die größte Gefahr abwendete. Derselbe sah nämlich, wie Maclean die Pistole erhob, schrie laut auf und fiel dem Attentäter in dem Attentäter in den Arm, worauf noch drei andere Schuljungen den Arm Maclean's herabdrückten. Prinzessin Beatrix schrie laut auf, allein die Königin bewahrte die wunderbarste Ruhe, wie sie dies auch bei früheren Attentaten gethan. Die ernsten Blätter ermahnen die Sensationspresse, hierin der Königin nachzuahmen, da die sensationellen Berichte nur halbverrückte Menschen anreizen würden.

Da diesmal die Kugel gefunden, so wird die Anklage auf versuchten Mord lauten müssen. während sonst die Anklage blos (nach Robert Peels Akten) höchstens sieben Jahre Zuchthaus und körperliche Züchtigung beantragen konnte. Der Mörder hatte kürzlich in Windsor ein Zimmer gemiethet.

Ausland.

Wien, 2. März. Der nachstehende „Kaiser und Khalif" betitelte Leitartikel des „N. W. Tgb." von heute scheint der Beachtung werth zu sein. Er lautet im Wesentlichen:

Der Austausch von Freundschaftsbezeigungen zwischen dem Hofe von Berlin und dem Hofe von Konstantinopel, zwischen dem deutschen Kaiser und dem türkischen Sultan ist längst zum Gegenstande europäischer Aufmerksamkeit geworden. In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Rassengegensätze wieder schärfer in das politische Gebiet hineinspielen und die Vorstellung von der Einheit der christlichen Staaten verdunkeln, muß die Botschaft des Kaisers Wilhelm an Abdul Hamid als Signatur der Zeit aufgefaßt werden, als Ankündigung einer Veränderung in den staatlichen Beziehungen, welche sich vor unseren Augen vollzogen hat. Dem Sultan ist die Versicherung zu Theil geworden, daß Kaiser Wilhelm für ihn die Gefühle beständiger Freundschaft habe; man kann für die intimen Beziehungen zwischen zwei Staaten kaum einen wärmeren Ausdruck finden. Es handelt sich hier auch gewiß um mehr als um einen bloßen Austausch von Höflichkeiten, und wir dürfen annehmen, daß die Wahl des Ausdruckes nicht mehr blos dem Zufalle zu danken ist. Im Geiste des greisen Kaisers sind jene historischen Erinnerungen aufgewacht, welche von den ersten Jugendeindrücken sich herschreiben. Jeder deutsche Knabe kennt Karl den Großen, ist mit dieser Heldengestalt vertraut, wie die Geschichte sie dargestellt hat. Selbst in Volkssagen ist die Erinnerung an Karl den Großen nicht ganz entschwunden. Dem Kaiser Wilhelm ist es gelungen, nach seinem eigenen Worte, den Traum der Jahrhunderte zu verwirklichen, und er verfügt über eine Macht, welche größer ist als die Macht Karls des Großen, wenn auch sein Reich weniger Ausdehnung hat und nicht so viele Nationen umfaßt. Im Orient hat man nicht so lebhaftes Interesse für die Vorgänge der Gegenwart und der Vergangenheit, wie im Okzident; die Völker des Orients leben in ihrer eigenen Welt und sie haben keinen Sinn und kein Verständniß für das Fremde. Nur Eines ist dem Orient und dem Okzident gemeinschaftlich, die Verehrung der Heldengestalten. Wenn ein Kriegsheld durch die Welt zieht, wenn er große Schlachten gewinnt, wenn Ruhm und Erfolg sich an seine Fahne knüpfen, wenn die Völker sich seinem Willen beugen, dann horcht auch der Orient auf, dann spricht man auch bei den fernsten Stämmen von dem großen Manne und dem mächtigen Wirken des Schicksals. Die Macht der Khalifen hatte ihren Höhepunkt erreicht, die Araber beherrschten den Orient, ihre Feldherren regierten in Spanien und bedrohten Frankreich. Da vernahm man die Kunde von dem neuen Reiche Karls des Großen, und der Beherrscher der Gläubigen schickte eine Huldigungs-Deputation an den Hof des Fürsten, der die Traditionen des römischen Weltreiches von neuem beleben wollte. Die Söhne des Orients erschienen am Rhein, um die Geschenke des Khalifen zu überbringen. Kaiser Wilhelm versetzt sich in jene Zeit zurück und er knüpft, wie Karl der Große, Verbindungen an mit dem Orient. Auch Kaiser Wilhelm wird im Orient als Held gefeiert, auch von ihm spricht man unter den Zelten der Araber, auch sein Name wird von den Wüstenstämmen mit Ehrfurcht genannt. Die Annäherung, welche sich zwischen Deutschland und der osmanischen Welt vollzieht, hat eine ernste politische Bedeutung. Indem der deutsche Kaiser sein Protektorat über Konstantinopel ausdehnt, errichtet er eine Schutzwehr gegen die Verwirklichung der russischen Träume und Wünsche. Die Türken und Mohamedaner sollten durch die slavische Race aus Europa verdrängt werden; Rußland betrachtet noch heute die Erorberung Konstantinopels als seine heiligste Mission, auf deren Erfüllung es nicht Verzicht leisten darf. Und selbst wenn die russische Diplomatie in ruhigen Bahnen bleibt, wenn sie von dem Testamente Peters des Großen, von den Ideen der Kaiserin Katharina und des Kaisers Nikolaus nichts wissen will, so betrachtet sie es doch als ihre Aufgabe, in Konstantinopel einen dominirenden Einfluß auszuüben. Durch das Einverständniß zwischen Deutschland und der Türkei werden nicht nur die abenteuerlichen Pläne des Panslavismus bekämpft, sondern wird auch die Machtsphäre der nüchternen russischen Politik eingeengt. Es ist hier ein Widerstreit der Interessen vorhanden, welcher die Drei-Kaiser-Allianz zu einer leeren Fiktion macht, und wenn Kaiser Alexander III., wie es kaum zu vermuthen, von noch so aufrichtiger Freundschaft für Deutschland erfüllt wäre, so wird doch das Auftreten Deutschlands in Konstantinopel auf den Zaren einen tiefverletzenden Eindruck machen. Man kann es mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß einerseits die Freundschaft zwischen Berlin und Konstantinopel einen Schutzdamm bildet gegen die Eroberungspläne des Panslavismus, daß aber andererseits das deutsch-türkische Freundschaftsverhältniß nothwendig zu einer Erkaltung der Beziehungen zwischen St. Petersburg und Berlin führen muß.

Die Freundschaft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Sultan ist allerdings nicht nur für Rußland, sondern auch für die anderen rivalisirenden Mächte, namentlich auch für England und Frankreich, ein Gegenstand des Anstoßes. Oesterreich ausgenommen, das in guter Freundschaft zu Deutschland steht, werden sämmtliche europäischen Mächte das türkisch-deutsche Freundschaftsverhältniß mit Mißtrauen überwachen, auch bevor aus diesem Verhältniß sich ein Schutz- und Trutzbündniß entwickelt hat. Allein die Erinnerungen an Karl den Großen helfen über alle Bedenken hinweg. Der deutsche Kaiser hat das Gefühl seiner Macht, und er empfindet keine Furcht vor den Gefahren, die mit dem Besitze der Macht immer verbunden sind. Das wesentlichste Interesse Europa's besteht doch immer darin, daß ein Wiederaufleben der russischen Machtansprüche mit aller Kraft verhindert werde.

London, 3. März. Eine große Volksmenge umringt wieder den Westminsterpalast und das Parlament, da ein neuer Bradlaugh-Skandal erwartet wird. Die Polizei tritt in ungeheurer Stärke auf. Allein ich erfahre, die Bradlaugh-Affaire kommt heute gar nicht vor, da sein Wahlcertifikat noch nicht anlangte. Bradlaugh selbst ist allerdings schon in London eingetroffen.

Provinzielles.

Stettin, 4. März. Auf Einladung des homöopathischen Vereins hielt gestern Abend Herr Dr. med. Dock aus St. Gallen im Saale des alten Rathhauses einen öffentlichen Vortrag über naturgemäße (vegetarische) Lebensweise, zu welchem sich ein so zahlreiches Auditorium eingefunden hatte, daß kaum genügend Raum vorhanden war. Nachdem Redner darauf hingewiesen, daß durch die vegetarische Lebensweise oder die „Kunst des vernünftigen Lebens" nicht nur die Gesundheit und Frische des Leibes, des Geistes und der Seele gehoben, sondern auch zur Beseitigung der Leiden des sozialen Lebens beigetragen würde, ging derselbe in seinem Vortrage auf diese Lebensweise näher ein. Die Vegetarier essen kein Fleisch, einen Hauptbestandtheil ihrer Nahrung bildet Grahambrod und Obst, außerdem Körner- und Hülsenfrüchte, welche ohne alle stark reizenden Gewürze angerichtet werden. Das Trinken von Spirituosen (Bier, Wein und Branntwein), sowie das Tabakrauchen wird gemieden. Der Vortragende, welcher selbst seit 16 Jahren nach vegetarischer Lebensweise lebt und in dieser Zeit kein Fleisch genossen hat, wies an einer Tabelle das Verhältniß des Nährstoffes des Fleisches zu dem der vegetarischen Kost nach und kam zu dem Schluß, daß letztere für den menschlichen Körper um Vieles nahrhafter als Fleisch sei, da sie weit weniger Wassergehalt und weniger Eiweiskörper als dieses, dafür aber überwiegend Kohlenhydrate enthielte. In der heutigen Zeit seien auch viele Leute der Ansicht, daß Fleischextrakt große Nährkraft habe, dies sei aber vollständig irrig, dasselbe nähre nur den Fabrikanten, dem es viel Geld einbringt. Redner erzählt verschiedene Fälle aus seiner ärztlichen Praxis, in welchen gegen schwere Magen-, Leber- und Nervenleiden die vegetarische Lebensweise mit dem besten Erfolge angewendet worden sei und bittet, nur einen Versuch damit zu machen. Damit sich dies die Hausfrauen nicht zu schwer denken, verliest er eine vegetarische Speisekarte für jeden Tag der Woche. Besonders bei der Kinderernährung und der Kindererziehung sei die vegetarische Lebensweise sehr zu empfehlen und keine Mutter sollte es unterlassen, ihre Kinder darnach zu ernähren, oder denselben wenigstens kein Fleisch zu essen geben, so lange dieselben noch Milchzähne hätten. Der Vortrag, dem die Anwesenden, und besonders die zahlreich anwesenden Damen, mit großer Aufmerksamkeit folgten, fand großen Beifall und versprach in Folge dessen Herr Dr. Dock, noch einmal nach Stettin zu kommen, um weiteren Vortrag über dasselbe Thema zu halten.

— Im Mai feiert der königliche Geheime Rath und Landrath des Naugarder Kreises, Herr von Bismarck, bekanntlich der Bruder des Reichskanzlers, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

— Plötzlich eintretende Unglücksfälle erregen stets am meisten das Mitgefühl und die Theilnahme unserer Mitmenschen, dies bewies auch heute Morgen die überaus starke Betheiligung bei der Beerdigung des in Kiel bei einer Bootsfahrt verunglückten Marine-Kadetten Franz Crépin. Gegen 1000 Personen hatten vor dem Personenbahnhofe, von welchem die Beerdigung nach dem reformirten Kirchhof stattfand, Aufstellung genommen, während in der Halle, in welcher der reich mit Blumen, Palmen und Lorbeerkränzen bedeckte Sarg aufgebahrt war, sich eine Trauer-Versammlung von mehreren Hundert Personen eingefunden hatte, um den tiefbetrübten Angehörigen des so plötzlich Verstorbenen ihr Beileid auszudrücken. Darunter befanden sich die oberen Klassen der Friedrich-Wilhelms-Schule, die hiesigen Ruderklubs und zahlreiche Freunde des Verstorbenen. Nachdem Herr Prediger de Bourdeaux eine kurze Leichenrede gehalten, setzte sich der Leichenkondukt nach dem Kirchhofe in Bewegung. Dort angekommen, intonirte nach dem üblichen Gebet des Herrn Predigers, der Sängerchor der Friedrich-Wilhelms-Schule einen Choral, nach welchem Herr Direktor Kleinsorge als früherer Lehrer des Dahingeschiedenen an die Trauer-Versammlung eine ergreifende Ansprache hielt. Nach einem weiteren Choralgesang war die Leichenfeier beendet.

— Der Gerichtsmann und Bauerhofsbesitzer J. Dreblow zu Alt-Sarnow, Kreis Kammin, hat am 24. Dezember v. Js. einen Knaben, welcher auf dem sogenannten langen See bei Alt-Sarnow durch das Eis eingebrochen war, und der Büdner August Straßburg zu Luckow, Kreis Randow, am 2. Januar d. Js. auf dem bei Luckow belegenen See einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundlichen Handlungen werden seitens der königlichen Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht; dem Letzteren ist auch eine Geldprämie bewilligt.

— Herr Dentist Scheffler, hierselbst, hat eine „Kindersaugeflasche" und einen „Möbelschoner" zur Patentirung angemeldet.

— Aus welchen merkwürdigen Bestellungen sich unsere Postbeamten oft zurecht finden müssen, beweisen nachstehende beiden Proben: Vor Kurzem waren wir Zeuge, wie ein Soldat am Postschalter zwei „Dispositions-Oblaten" forderte. Diese uns bei der Post noch unbekannten Objekte erregten unsere Neugierde. Nach einer langen Auseinandersetzung gelang es dem Beamten festzustellen, daß der Bote Inhalts-Deklarationen zu einem Packete nach dem Auslande einkaufen sollte. — An derselben Stelle erschien ein Hausdiener und wünschte eine Reisekarte für Pommern. Der Beamte verwies denselben zunächst an eine Buchhandlung. Als der Bote aber dabei blieb, sein Herr müsse das doch wissen, er solle die Reisekarte für Pommern von der Post holen, ging der Beamte, näher darauf ein und fragte, wie viel Geld er denn mitbekommen habe. Fünf Pfennige, war die kurz gegebene Antwort. Da war die Sache aufgeklärt, der Beamte reichte eine Postkarte aus dem Fenster mit den Worten: „Damit kann Ihr Herr durch das ganze deutsche Reich reisen."

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 11 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Freitag früh eingetroffen und mit 16 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— In der Woche vom 19. bis 25. Februar kamen im Regierungsbezirk Stettin 153 Erkrankungs- und 36 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Dyphtherie, woran 75 Erkrankungen und 31 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar im Kreise Anklam 22, im Kreise Demmin 12, im Kreise Saatzig 9, im Kreise Naugard 7, in den Kreisen Greifenberg, Randow und Usedom-Wollin je 5, im Kreise Ueckermünde 4, im Kreise Stettin 3, und in den Kreisen Greifenhagen, Pyritz und Regenwalde je 1; demnächst folgen Masern mit 58 Erkrankungsfällen, davon 52 im Kreise Randow, 4 im Kreise Saatzig und 2 im Kreise Ueckermünde. An Scharlach und Rötheln erkrankten 14 Personen (2 Todesfälle), 6 im Kreise Randow, je 2 in den Kreisen Naugard, Saatzig und Stettin, und je 1 in den Kreisen Regenwalde und Usedom-Wollin. Darm-Typhus kam 5 Mal vor (3 Todesfälle), und zwar 2 Erkrankungen im Kreise Demmin, und je 1 in den Kreisen Cammin, Saatzig und Stettin. Schließlich ist noch eine Erkrankung an Pocken im Kreise Usedom-Wollin zu melden.

⁂ **Stargard**, 3. März. Gestern befand sich der 18jährige Schreiber Max Bokowski auf der Anklagebank, um sich wegen der am 3. Februar d. J. von ihm verfaßten und abgesandten Drohbriefe zu verantworten. Wie wir seiner Zeit mittheilten, hatte derselbe am 3. Februar zwei Briefe an die Wittwe Felgenhauer und Oberbürgermeister Pohlemann hier verfaßt und abgesandt, in welchen er bei Todesandrohung 30 und 300 Mark an eine bestimmte Stelle für ihn niederzulegen verlangte. Der junge Mensch giebt an, in eine bedrängte Lage und in Schulden gerathen zu sein, aus denen er sich auf diese Weise habe befreien wollen. In Anbetracht seiner Jugend und bisherigen Unbescholtenheit kam das niedrigste Strafmaß zur Anwendung. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Vermischtes.

— Gegen das Abstäuben der Möbel in unseren Wohnräumen eifert der französische Gelehrte Mr. de Parville. Der Staubwedel ist nach ihm eine Mordwaffe wie kaum die Mitrailleuse. „Der Staub, welcher an den Wänden und Möbeln ruhig lagert, enthält neben unschädlichen Bestandtheilen unzählige Mengen von Sporen. Diese Bakterien 2c., welche in vielen Fällen Träger von Krankheiten sind, diese mörderischen unsichtbaren Hausgenossen würden unschädlich weiterschlummern, wenn sie der Staubbesen nicht aus ihrer Ruhe aufscheuchte Ihr stäubt in der besten Absicht eure Möbel ab und setzt einen schlummernden Todeskeim in Bewegung, der nun mitten im Salon herumvoltigirt und von einem der Hausgenossen oder der Gäste eingeathmet wird. Im Uebrigen hilft das Abstäuben nichts, der Staub wird aufgejagt, um sich im nächsten Moment wieder anderswo niederzulassen." Also eifert Mr. de Parville und pflegt seine Vorträge mit der Ermahnung zu schließen: „Wischen Sie feucht — stäuben Sie nicht ab!"

— (Jagdabenteuer.) Bei der am 25. Februar abgehaltenen Jagd des Königs Alfons XII. in Spanien warf sich, wie der „Gaulois" schreibt, ein gewaltiger Eber aus einem Gebüsch auf das Pferd des Königs und verwundete es mit einem Hieb seines Hauers in die Brust. Der König sprang ab und trat mit seinem Jagdmesser dem wilden Thiere entgegen. Der Eber ging auf ihn los, aber der König stieß ihm das Messer in die Brust und streckte ihn todt zu seinen Füßen.

Viehmarkt.

Berlin, 3. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 192 Rinder, 1569 Schweine, 820 Kälber, 253 Hammel.

Rinder. Sowie immer an den Freitagen, waren auch heute die wenigen, überhaupt vorhandenen Stücke besserer Waare gar nicht aus den Ställen gezogen worden; es wurden etwa vierzig Stück geringer, sehr verschiedener Qualität vom Markt genommen, die zu maßgebender Preisnotiz keinen Anhalt boten, doch wurden immerhin die Preise des letzten Montages erreicht.

Schweine. Es war zumeist nur ausländisches Vieh zugetrieben, beste Mecklenburger fehlen fast ganz, Pommern und Landschweine befanden sich in nur geringer Anzahl am Platz. Auch hier lassen sich in Folge des sehr schwachen Begehrs keine Preise feststellen, zweifellos ist nur, daß in den meisten Fällen die letzt erzielte Höhe heute nicht erreicht wurde.

Kälber. Hier verlief das Geschäft leidlich glatt und hielten sich die Preise auf ihrem letzten Standtpunkte und zwar: Beste Qualität 52—58 Pf., geringere 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Der Markt am Montage war vollständig geräumt und zu heute nur geringere Qualität zugetrieben worden, für welche sich wenig oder gar kein Bedarf zeigte.

Telegraphische Depesche.

Wien, 3. März. Offiziell. Laut Meldungen des Feldmarschall-Lieutenants Jovanovic vom 1. und 2. März ist General-Major Sekulich am 28. Februar Abends, durch das obere Narenta-Thal aufwärts ziehend, in Mjedenik eingetroffen. Derselbe berichtet, daß nach in Ulok ihm zugegangenen Nachrichten die Insurgenten bei Mjedenik Widerstand zu leisten beabsichtigten. Dieselben hätten jedoch nirgends Stand gehalten, wären vielmehr bei Annäherung seiner Kolonne geflohen. Während ein Theil der Insurgenten, auf das rechte Narenta Ufer übergehend, gegen Izgosi sich gewendet, sollen Banden in Gruppen von 100 bis 200 Mann, auf welche das 26. Feldjägerbataillon stieß, das gestern von Ingovic über Ingovici gegen Mjedenik vorging, dem Kampfe ausweichend, über die Javor-Planina gegen Studeni-Potok geflüchtet sein.

Paris, 3. März. Nach einer aus Tunis eingegangenen Meldung haben die in der Nachbarschaft von Gafsa ansässigen, der Regierung unterworfenen Stämme die der Regierung feindlich gegenüberstehenden Hammamas angegriffen, geschlagen und etwa 50 derselben niedergemacht. Die wichtigen Posten in der Gegend von Gafsa werden von Eingeborenen besetzt gehalten. Aus der ganzen Regentschaft lauten die Berichte günstig, 2 Bataillone französischer Truppen wurden nach Frankreich zurückgeschickt.

London, 3. März. Im Auftrage des deutschen Kaisers drückte Graf Münster der Königin heute Vormittag in Windsor persönlich das Beileid und den Abscheu des Kaisers anläßlich des Attentates aus. Die Königin dankte auf das Wärmste.

London, 3. März. Heute Vormittag wurde in dem äußeren Bahnhofe von Windsor die Pistolenkugel gefunden, welche der Attentäter gestern abgeschossen hat. Dieselbe hat eine konische Form und ein Gewicht von einer Drittel-Unze. Der Mörder hat aus einer Entfernung von 30 Metern geschossen. Die Kugel gleicht vollständig den andern Kugeln, in deren Besitz der Mörder gefunden wurde. Dieser hatte kürzlich ein Zimmer in Windsor gemiethet.

London, 3. März. Unterhaus. Der Staatssekretär des Innern, Harcourt, machte unter dem Beifall des Hauses die Mittheilung, daß die Gesundheit der Königin durch das gegen dieselbe verübte Attentat nicht gelitten habe. Der Deputirte Worms beantragte die von dem Deputirten Slagg unterstützte Motion, daß das Haus die Verfolgung und die Gewaltthaten gegen die Juden in Rußland tief beklage und sich der Hoffnung hingebe, die Regierung werde Mittel finden, allein oder gemeinsam mit anderen Mächten ihre guten Dienste bei der russischen Regierung zur Verhinderung der Erneuerung ähnlicher Gewaltthaten eintreten zu lassen.

Nach der amtlichen „Gazette" ist Mac Donnell zum englischen Geschäftsträger in München ernannt worden.

Windsor, 3. März. Mac Lean wurde heute vor dem Richter des Polizeigerichts verhört, derselbe nahm dabei eine sehr ruhige Haltung ein und richtete wiederholt Fragen an die ihm gegenübergestellten Zeugen. Mac Lean erklärte, die Armuth habe ihn zu dem Verbrechen getrieben, unter allen Umständen habe er der Königin kein Leid zufügen wollen, er habe nicht einmal auf dieselbe gezielt. Die Fortsetzung des Verhörs wurde auf den 10. d. M. vertagt.

Konstantinopel, 3. März. Die preußische außerordentliche Gesandtschaft unternahm gestern die Fahrt nach Skutari und folgte am Abend einer Einladung des britischen Botschafters Lord Dufferin. Heute macht die Gesandtschaft Abschiedsbesuche bei den Botschaftern und ist zum Diner bei Mukhtar Pascha eingeladen.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

52)

Elsbeth erklärte sich einverstanden und war jetzt selbst voll Ungeduld, daß ihre junge Herrin das Haus verlassen solle, in welchem nach Lady Viktoria's Ausspruch ihres Bleibens nicht sein konnte. Die Erörterung über diesen Punkt war nun beendet und die alte Elsbeth trat aus ihrer Stellung als Freundin und Rathgeberin in die der Dienerin zurück und kämmte und bürstete das Haar ihrer jungen Herrin für die Nacht.

Am nächsten Morgen ging Elsbeth aus, um die Wohnung zu besorgen, und kehrte sehr vergnügt und erfolgreich zurück.

Ihre Landsmännin Mrs. Douglas war sehr froh gewesen, sie zu sehen, und hatte ihr einige sehr hübsche Zimmer zu äußerst billigen Bedingungen überlassen. Sie hatte die Zimmer gemiethet und diese waren jeden Augenblick zu ihrer Verfügung.

„Ich sagte ihr, daß sie die Zimmer heizen und lüften solle", berichtete Elsbeth, „und daß sie für neun Uhr Abend Thee und ein Abendbrod bereit halten solle, indem wir um diese Zeit kommen würden. Sie hatte von Miß Kingstone's Tod gehört und erwartete meinen Besuch. Ich sagte ihr nicht davon, wo ich seither gewesen sei, noch erwähnte ich Lord St. Maurs Namen; aber ich sagte ihr nur, daß ich bei der jungen Dame geblieben sei, die zuletzt Miß Kingstone's Gesellschafterin gewesen. Mrs. Douglas führt ein sehr zurückgezogenes Leben und hat natürlich nie etwas von Ihnen gehört, Miß Dolly. Sie hat mehrere Miethsleute und nur eine kleine Dienerin, die ihr hilft. Sie geht nie aus, außer zum Markte, oder zur Kirche. Sie liest niemals — nicht einmal Zeitungen, sondern arbeitet immer nur; aber sie ist eine brave, gute Frau."

„Also heute Abend sollen wir schon gehen? So bald?"

„Je eher, desto besser," sagte die alte Elsbeth verständig. „Ich habe bereits einen Wagen unten, in welchem ich die Koffer fortschicke, die ich schon zeitlich Morgens packte. Die Dienerschaft glaubt, die Koffer werden in den Modesalon geschickt und so merkt Niemand etwas davon. Ich werde jetzt rasch Alles besorgen, während Lord St. Maur nicht zu Hause ist."

Sie ging in das Ankleidezimmer, wo bereits zwei Träger, welche die Koffer fortbringen sollten, auf sie warteten. Lord St. Maur war nicht zu Hause, Mrs. Holly war in einem anderen Flügel des Hauses beschäftigt und die Koffer wurden zum Wagen hinabgetragen und fortgebracht, ohne daß Jemand im Hause etwas davon bemerkt hatte.

„Das Schwerste ist geschehen," sagte Elsbeth, entzückt von der Geschicklichkeit, mit der sie alles eingeleitet hatte. „Wir haben heute Abends nichts mehr zu thun, als auszugehen und beim nächsten Stand einen Wagen zu nehmen."

Dolores seufzte schwer. Es war sehr hart für sie, aus diesem Eden wieder vertrieben zu werden.

Ein Diener klopfte und meldete, daß Mr Melcombe Miß Wynn im Morgenzimmer zu sprechen wünsche. Dolores begab sich sogleich hinunter. Gifford Melcombe stand auf und trat ihr entgegen. Er begrüßte sie mit herzlichen Händedrücken.

„Ich erhielt heute Morgens einen Brief von Miß Earle," sagte er nach einer Weile in vertraulichem Tone. „Sie bat mich, Ihnen eine Wohnung zu besorgen, Miß Dolly. Sie theilt mir mit, daß es unmöglich für Sie sei, hier zu bleiben, daß sie Ihnen alles gesagt hat und daß Sie vollständig einverstanden wären mit ihr."

„Und wissen Sie auch Alles, Mr. Melcombe?" fragte Dolores.

„Ja, sie hat mir Ihre ganze Geschichte anvertraut, Sie theilte mir auch mit, daß sie Ihnen versprochen hätte, Ihnen heute zu schreiben, daß sie es aber verschieben müsse. „Ich habe mich bereits nach einer Wohnung umgesehen."

„Ich will Sie mit weiterem Suchen nicht bemühen — ich habe bereits Zimmer aufgenommen. Elsbeth, meine Dienerin, hat dieselben bei einer Landsmännin von ihr gemiethet und meine Koffer sind schon auf dem Wege dahin."

„Das war sehr klug gehandelt. Miß Earle bat mich, nur eine Wohnung für Sie aufzunehmen, weil sie fürchtete, Sie könnten keine passende finden. Aber es hat sich Alles prächtig gefügt. Wohin gehen Sie?"

Dolores gab Melcombe die genaue Adresse ihrer künftigen Wohnung, die er sich aufschrieb.

„Wann verlassen Sie St. Maur House?" sagte er, sein Gefühl des Triumphes sorgfältig verhüllend.

„Heute Abend gegen neun Uhr."

Melcombe's Herz schlug hoch auf vor Freude und Triumph.

„Ich werde in der Nähe des Hauses hier warten und Sie in Ihre neue Wohnung bringen," sagte er sanft. „Es ist dann bereits zu spät für Sie, um allein mit der alten Elsbeth draußen zu sein."

Dolores dankte ihm und nahm den Antrag seiner Begleitung an. Da ihre Mutter ihm vertraute, konnte sie es auch thun.

„Weiß Lord St. Maur, daß Sie fortgehen?" fragte Melcombe.

„Nein. Er hat sich entschieden geweigert, mich fortzulassen. Wenn ich gehe, muß ich heimlich gehen und auf mein in seinen Händen befindliches Einkommen verzichten."

„Daran liegt nicht so viel." Melcombe wollte schon hinzufügen, daß seine Börse ihr zur Verfügung stehe, war aber klug genug, diese Aeußerung zurückzuhalten. „Werden Sie sich Sir Basil Nugent anvertrauen?"

Die vollendet schönen Züge des Mädchens zogen sich in plötzlichem Schmerze zusammen.

„Mir ist, als ob ich in der Gewalt eines geheimnißvollen Ungeheuers wäre," brach sie plötzlich in leidenschaftlichem Tone aus. „Ich muß mich vor denen, die ich am meisten liebe, verborgen halten. Ich muß Alles, was mir theuer ist, aufgeben. Es ist hart — schrecklich. Zuweilen ist mir, als ob ich's nicht ertragen könnte."

„Es ist gut, daß Ihre Mutter diese Worte nicht hören kann. Jede Silbe würde sie ins Herz treffen und ihr die bittersten Qualen verursachen," sagte Melcombe traurig.

Das Mädchen schaute ihn bestürzt an.

„Wann werde ich es lernen, meine Drangsale in Demuth zu ertragen?" murmelte sie. „Ich liebe ja meine Mutter so sehr. Um ihretwillen kann ich Alles ertragen. Arme Mama! Sie darf nie wissen, wie sehr ich gelitten habe — denn ihre Leiden waren ja um so Vieles größer!"

Melcombe blieb nicht lange, verrieth aber während seines ganzen Besuches nur die zartfühlendste Rücksicht für Mutter und Tochter. Als er Dolores verließ, wiederholte er sein Versprechen, am Abend zur Hand zur sein, um sie nach ihrer neuen Wohnung zu begleiten.

Nachdem er fort war, ging Dolores in die Bildergallerie und studierte zum letzten Male das Porträt ihres Vaters.

Am Nachmittag erhielt sie den Besuch von Sir Basil Nugent, aber nicht einmal sagte sie ihm etwas von ihrem Vorhaben, das Haus zu verlassen. Doch beim Abschied hielt sie seine Hand lange mit zärtlichem Drucke fest und sagte ihm damit, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, Lebewohl.

Der Tag verging dem jungen Mädchen sehr langsam. Sie besuchte Mrs. Holly und fand Gelegenheit, ihr für ihre Güte zu danken, ohne ihren Argwohn zu erregen.

Pünktlich zur Tafelstunde fand sie sich im Salon ein und Lord St. Maur führte sie in den Speisesaal. Er war sehr heiter während der Mahlzeit, und es war bald neun Uhr, als er sie in den Salon zurückführte.

„Es thut mir leid, Sie heute Abend wieder verlassen zu müssen, liebes Kind," sagte er; „aber ich habe in meinem Klub eine wichtige Besprechung mit zwei politischen Führern. Sie werden sich wohl allein die Zeit zu vertreiben wissen, Kleine?" Sie können musiziren oder zeichnen. Sie werden übrigens bald eine Gesellschaftsdame haben und dann giebt es keine solchen einsamen Stunden mehr für Sie."

Er küßte sie zärtlich.

Einen Augenblick lang konnte Dolores dem Gefühle der Liebe für ihn nicht widerstehen, klammerte

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. März. Wetter schön. Temp. + 6° R. Barom. 28" 1"'. Wind OSO.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 210—221 bez., geringer 184—198 bez., weißer 212—222 bez., per April-Mai 221,5—221 bez., per Mai-Juni 221 bez., per Juni-Juli do.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 160—163 bez., per April-Mai 162,5—160,5—161 bez., per Mai-Juni 161—159,5—160,5 bez., per Juni-Juli 160,5—160 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Brau- 150—160 bez., Futter- 120—135 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko inl. 138—145 bez., inster 150 bez.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 266 Bf., per September-Oktober 262 bez.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. flüss. 57 Bf., per März 55,75 Bf., per April-Mai do., per September-Oktober 56,5 Bf.

Spiritus flau, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 44,8 bez., per März 45,8 bez., per April-Mai 47,2—47 bez., per Mai-Juni 47,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 48,5—48,3 bez., per Juli-August 49,1 Bf., per August-September 49,7 Bf., per September 50 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,6 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 5. März, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
Herr Prediger Tischer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

Die Beichte am Sonnabend 7 Uhr hält:
Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Versammlung der Konfirmirten um 2 Uhr.
Herr Prediger Nitschalk um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Hübner um 6 Uhr.

Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:

Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr.

Donnerstag Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Mans.

In der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums Abends 7 Uhr: Versammlung der Mitglieder der deutsch-evangelischen Traktat-Gesellschaft, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden Den Vortrag hält Herr Spiegel, Vorsteher der Brüder-Gemeinde.

Termine vom 6. bis 11. März.

Subhastationssachen.

6. A.-G. Kammin. Das dem Bauerhofsbes. Carl Buntrock geh., in Woistenthin bel. Grundstück.
7. A.-G. Stettin. Das dem Bäckermstr. Fr. W. Thürnagel geh., in Züllchow, Bachstr. 4, bel. Grdst.
   Das dem Tischlermstr. Hugo Solbrich geh., hierselbst, Falkenwalderstr. 7, bel. Grundstück.
   A.-G. Swinemünde. Das den Fischer Behn'schen Eheleuten geh., in Ueckeritz bel. Grundstück.
   Das den Büdner Subklewe'schen Erben geh., in Zirchow bel Grundstück.
8. A.-G. Stettin. Das dem Tischlermstr. Wilh. Wendt geh., hierselbst, Oberwiek 62, bel. Grundstück.
   Das der Wittwe Marie El Quirius, geb. Scheiffler, geh., hierselbst, Oberwiek 28, bel. Grdst.
   A.-G. Swinemünde. Das dem Seefahrer Alb Heinr. Prochnow geh., daselbst, Steinbrückstr. 4, bel. Grundstück.
   Das dem Büdner Carl Labahn geh., in Benz bel Grundstück.
   A.-G. Ueckermünde. Das dem Zimmermann Joach. Christ. Mengel geh., in Grambin bel. Grundstück.
9. A.-G. Ueckermünde. Das dem Einlieger Martin Carls geh., in Eggesin bel. Grundstück.
10. A.-G. Stettin. Das dem Schiffer Carl Birnbaum geh., gegenwärtig im hiesigen Hafen, am Dunzig, bel. Schoonerschiff „Emilie".
   A.-G. Anklam. Das dem Kaufmann Paul Dräger zu Hamburg geh., daselbst bel. Schneidemühlen-Grundstück.
   A.-G. Stettin. Das dem Barbier Emil Polaski geh., in Bredow, Friedrichstr. 72, bel. Grundstück
   A.-G. Naugard. Die dem Mühlenmstr. Ferd. Lössin geh., daselbst bel. Grundstück.
   A.-G. Wollin. Das dem Schuhmachermstr. Alb. Holtz geh., daselbst bel. Grundstück.
11. A.-G. Demmin. Das dem früheren Restaurateur Lüthen geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

7. A.-G. Stettin. Gläubiger-Versammlung: Althändler und Kaufmann Louis Dresdner hierselbst.
10. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Handlung Moll & Hügel, Inhaber W. Wolffberg, hierselbst.
   Prüfungs-Termin: Schankwirth Ed. Lange hierselbst.
11. A.-G. Stettin Vergleichs-Termin: Kaufm. Rud. Beermann hierselbst.
   Gläubiger-Versammlung: verst. Kaufm. Carl Wm. Devantier hierselbst.

Stettin, den 28. Februar 1882.

Verpachtung von 5 Plätzen an der Parnitzstraße.

Die durch Einebnung des ehemaligen Festungs-Terrains zwischen dem Parnitz- und Ziegenthore neu entstandenen Plätze und zwar:

Platz	IV.	= 3391	□-Mtr.
"	X.	= 3943	"
"	XI.	= 5081	"
"	XII.	= 4028	"
"	XIII.	= 4261	"

groß, sollen bis ultimo März 1886 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Mitzwoch, den 8. d. M., Vormittags 10½ Uhr,

im Sitzungssaale der Oekonomie-Deputation ein Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Miethsbedingungen und Pläne in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister **Hartig** eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation.

Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

Dienstag, den 14. März, Abends präcise 7 Uhr, im Börsensaale:

General-Versammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das verflossene Jahr,
2. Bericht der Revisoren
3. Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes,
4. Ertheilung der Decharge für den Vorstand und den Ausschuß.
5. Wahl von 7 Ausschußmitgliedern.

Der Ausschuß.
Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Bau- u. Nutzholzverkauf.

Donnerstag, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im **Fetting**'schen Gasthofe hierselbst folgende Hölzer meistbietend verkauft werden:

I. Belauf Leese, Jagen 127 d.:
Eichen 142 Stück II—V. Klasse,
Kiefern 75 " I—V. "

Jagen 119:
Eichen 20 Stück II—V. Kl., Kiefern 4 Stück II—III. Kl.;

II. Belauf Neuhaus, Jagen 43 b. u. 69 b.:
Kiefern 187 Stück IV u. V Kl., 23 Stück Stangen I. Kl.;

III. Belauf Borkeide, Jagen 136 b. u. 139 a. b.:
Birken resp. Erlen 50 Stück Nutzenden V. Kl.,
80 " Stangen I—III. Kl.
(darunter viele **Stellmacherhölzer**, Leiterbäume u. s. w.);

IV. Belauf Rönnewerder, Jagen 31:
Eichen 5 Stück V. Kl.,
Kiefern 774 Stück I—V. Kl.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit obigen Hölzern der diesjährige Bauholzeinschlag beendet ist und **kein Bauholz mehr zum Verkauf kommt.**

Falkenwalde, den 2. März 1882.

Der Oberförster.
gez. **Westermeier.**

sich an ihn und küßte ihn wiederholt mit großer Innigkeit. Der alte Graf schaute sie überrascht und vergnügt an. Dann erhellte sich sein ganzes Gesicht von einer tiefen Zärtlichkeit und seine Augen leuchteten.

„Sie lieben mich also wirklich, meine süße kleine Tochter?“ rief er aus. „Sie wissen gar nicht, wie Sie mich mit Ihrer Bitte, mich verlassen zu dürfen, erschreckt haben. Aber jetzt ist Alles gut. Sie lieben mich so sehr, daß Sie mich gewiß nie verlassen werden, meine süße kleine Dolly.“

Er hielt sie einen Augenblick fest an seine Brust geschlossen, dann ließ er sie los und fügte hinzu:

„Ich werde heute spät nach Hause kommen, deshalb sage ich Ihnen jetzt gleich gute Nacht, Kleine. Morgen wollen wir nach der Gesellschaftsdame sehen.“

Dolores blieb lauschend stehen, als sich die Thüre hinter ihm geschlossen hatte und ging dann traurig die Stiege hinauf. Elsbeth erwartete sie bereits.

Wenige Minuten später waren Beide mit Hüten und Mänteln zum Ausgehen gerüstet und Elsbeth trug die Handtasche ihrer Herrin. Vorsichtig gingen sie die große Stiege hinab. Es waren keine Diener in der Halle; sie öffneten geräuschlos das Hausthor und schlichen in die stille Nacht hinaus.

Und so verließ die rechtmäßige Erbin des Grafen von St. Maur, ohne daß er von ihrer Existenz etwas wußte das Haus ihres Gro vaters und ging einem unbekannten Geschicke entgegen.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Dolores' neuer Zufluchtsort.

Die Nacht war finster; ein feiner, durchdringender Regen fiel herab, die Gasflammen flackerten trübe durch die angelaufenen Fenster, und ein trauriges Gefühl der Heimathlosigkeit und Verlassenheit bemächtigte sich Dolores und der alten Elsbeth, als das Thor von St. Maur House sich leise hinter ihnen schloß, und sie die Stufen hinabstiegen. Sie blieben unten stehen und schauten auf die beleuchteten Fenster wie nach einem verlorenen Paradiese zurück. Hinter diesen von kostbaren Seiden- und Spitzenvorhängen verhüllten Fenstern war Sicherheit vor der rauhen, harten Welt, Reichthum, Behaglichkeit, Liebe, ein schönes, glückliches Heim. Und Dolores hatte das Alles auf immer verlassen, weil ihr Lebensweg nicht in sonnigen Pfaden, sondern zwischen dunkeln Schatten lag. Das Unrecht, welches das Leben ihrer Mutter verdunkelt hatte, war mit vernichtender Gewalt in das ihrige gefallen.

Seufzend griff das junge Mädchen nach dem Arme ihrer Dienerin und trat hinaus in den rieselnden Regen. Sie war nur wenige Schritte gegangen, als ein Mann aus dem Schatten eines Thorweges hervortrat und sie anredete. Dieser Mann war Gifford Melcombe und sie erkannte ihn sofort, wobei die alte Elsbeth sich sehr befriedigt und erleichtert fühlte.

Melcombe zog ruhig Dolores Arm in den seinen, als ob er ein Recht dazu hätte, und diese war zu bekümmert, um es zu bemerken.

„Ich habe in einer Nebengasse einen Wagen,“ sagte er, „der auf uns wartet. Ich wollte ihn nicht hierher bringen, denn man wird ja alle erdenklichen Anstrengungen machen, Sie zu finden, Dolly. Ich weiß, Lord St. Maur wird Sie nicht so ohne Weiteres verschwinden lassen; aber es wird weder ihm, noch denen, die ihm suchen helfen, gelingen, Sie ausfindig zu machen.“

Die Drei gingen zusammen in eine Nebengasse, wo sie vor einem großen Hause einen Wagen wartend fanden. Der Kutscher schlummerte auf dem Bocke; Melcombe klopfte ihm mit dem Griffe des Regenschirmes auf die Achsel, worauf er schlaftrunken herabstieg und den Wagenschlag öffnete.

Dolores stieg in den Wagen; Elsbeth und Melcombe folgten und Letzterer gab dem Kutscher die Adresse, wohin sie fahren wollten — Highstreet, Cambden-town. Der Schlag wurde zugemacht, der Kutscher stieg auf den Bock und die Flüchtlinge wurden durch den Regen und die Dunkelheit rasch von dannen geführt.

An der Adresse, welche Melcombe dem Kutscher gegeben hatte, stiegen sie an einer dunkeln Straßenecke aus und der Wagen fuhr rasch weiter.

„Wir können nicht zu vorsichtig sein,“ sagte Melcombe, seinen Regenschirm aufspannend und Dolores' Arm wieder in den seinen ziehend. „Wir wollen den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen. Ich schmeichle mir, daß Niemand unsere Spur verfolgen kann.“

Sie gingen rasch weiter und kamen, nachdem sie mehrere Straßen durchschritten hatten, in die Rollinghamzeile. Das war eine lange Straße, in welcher, von hohen Mauern umgeben, hübsche Villen und Wohnhäuser standen, die alle einen eigenen Namen hatten, der auf einer kleinen Tafel neben dem Glockenzuge verzeichnet war.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Partie sehr schöner Buchen- u. Birken-Bohlen,

2 bis 4 Zoll stark, sind franko Stettin preiswerth zu verkaufen.
Adressen unter **E. W. No. 51** in der Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9. erbeten.

---

200 Stück leichte Packleinen
(Hessians),
für Tapeziere und zu jeder Verpackung sich eignend, offerirt, **um schnell damit zu räumen**, 1 Meter breit, zu 21 ₰. per Meter, bei Abnahme größerer Posten noch billiger.
Adolph Goldschmidt,
Sack-Fabrik, Mönchenbrückstr. Nr. 4

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speziellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

nußb. und mah. 2thürige Kleiderspinde von 9 Rtl. an
" " Vertikos von 11 Rtl. an,
" " Gallerieespinde von 7 Rtl. an
" " Kommoden von 5 Rtl. an,
" " Schreibtische von 10 Rtl. an,
" " Stühle von $17^1/_2$ Rtl. an,
birkene Kleiderspinde von 7 Rtl. an,
fichtene " von 5 Rtl. an,
für Restaurateure feste birkene Stühle von 1 Rtl.,
" Wachstuchtische 1 Rtl. 15 Sgr. an
Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von $9^1/_2$ Rtl. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei
Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.
Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten.



Brunnen-Reparaturen,
sowie
Neuanlagen v. Rohr- u. Kesselbrunnen
fertigt billigst
G. Lange,
Brunnen- u. Röhrenmeister,
Grabow a. O., Langestr. 61.

Einzig praktisches Geschenk f. Kinder!
Sanitäre Kinderschreibpulte,



stellbar für jede Grösse von 6—16 Jahren, zur Vermeidung von Rückgratsverkrümmung u. Kurzsichtigkeit, von ersten Autoritäten empfohlen.
Max Herrmann,
Fabrik. u. Pat.-Inh.,
Berlin, Lindenstr. 20.

Die Ulmer Magarin-Kunstbutter-Fabrik von **Schmid & Riethmüller, Ulm,** Württemberg, empfiehlt ihr vorzügliches Fabrikat.

Belehrende Spiele u. Beschäftigungsmittel
für Kinder jeden Alters.
Elektrische, optische, physikalische Apparate. Globen.
Nebelbilder-Apparate
und **Lat. magica** eigener Fabrik.
Kleine Dampfmaschinen. Mikroskope.
J. Bischof, Lehrmittel-Anstalt,
Berlin, N., Oranienburgerstr. 75.

Städtisches Technikum Rinteln a. d. Weser für **Bau- und Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Bahnmeister, Wege- und Wiesenbauer, Kunstgewerbe, schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen.** Meister- und Ingenieurprüfung. Volle Pension im Logirhause monatl. 27 ℳ, bei Bürgern von 36 ℳ an. **Programme gratis. Meldungen an das Direktorium.** Außer demselben ertheilen Auskunft die Herren Gymnasialdirektor Schmelzer, Hamm, Realschuldirektor I. O. Dr. Schuster, Hannover.

Fach-Schule zu Buxtehude Königreich Preußen
(Reorg. Technikum) für **Maschinen- u. Bautechniker u. Dekor.-Maler.**
Sommer- u. Winterkursus. Pensionat. Programme grat. u. fr. Dir. Hittenkofer.

Postdampfschifffahrt nach Amerika ab Bremen, Hamburg und Stettin.
Passagebillets zu den **billigsten** Ueberfahrtspreisen; jede auf die Reise nach Amerika bezügliche Auskunft **unentgeltlich** bei den obrigkeitl. konzess. Schiffsexpedienten
Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.
Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie
direkt von **Stettin** nach **Newyork**
ohne unterwegs umzusteigen. Expedition am 5. April.
Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Packet-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.
Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin.

Engelhard's Isländ. Moos-Pasta.
In den Apotheken. Schachtel 75. Pfg.

Fortschritt!
Bankhaus von A. H. & J. E. Weigert,
Berlin, C, Neue Promenade 6.
Giro-Konto-Reichsbank! **Telegramm-Adresse: Weigertbank!**
Vermittelt **Zeit-, Prämien- und Kassageschäfte** in allen Werthpapieren. — **Wir verlangen nur einen Einschuß von 5 pCt. an. Abrechnung findet zu jeder Zeit statt.**
Jede Auskunft über Kapitalsanlage und Spekulation.

Poussière (Zinkstaub)
in **unerreicht feiner Beschaffenheit,** sowohl zum grauen Oelfarben-Anstrich für Schiffsbau-, Artillerie- und Maschinenwesen, als auch für chemisch-technische Zwecke vorzüglich geeignet, liefert die
Verwaltung der Gräfl. Potocki'schen Berg- und Hüttenwerke zu Siersza, Stat. Trzebinia, Galizien.

Unentbehrlich für Blumenfreunde
geruchloser Blumendünger aus d. chemischen Fabrik v. **Rud. Schleicher, München.** Anerkannt bestes Mittel zur Beförderung eines üppigen Wachsthums der **Topfpflanzen, Blumenbeete** und **Rasen.** Die $^1/_2$ Liter-Dose ℳ **1.** — Zu haben bei **Gust. Schulz,** Paradeplatz 3. **F. Albrecht,** Kohlmarkt 4.

Tapeten, Teppiche, Tischdecken, Wachsleinen, Rouleaux, Kokosläufer
in großer Auswahl zu **billigsten** Preisen. Muster nach auswärts stehen franko zu Diensten.
Aug. Eichhorn,
R. H. Müller Nachf.,
Breitestraße 31 neben Hotel 3 Kronen.

Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,
vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.



Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benediktiner, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benediktiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen
In **Stettin: C. Gallert, Gebr. Tessendorff, Th. Zimmermann Nachf.; J. J. Wallis & Sohn** in **Barth, J. F. Küpke** in **Preuss.-Stargardt;** Franz Gröning, J. Diekelmann in Stralsund.

Prämiirt I. Balneologische Ausstellung Frankfurt a. M.
Die durch ihre vortrefflichen Wirkungen weltbekannten Krankenheiler **Jodsodaseife, Jodschwefelseife** und **verstärkte Quellsalzseife,** sowie **Jodsoda-** und **Jodschwefelwasser** und daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** sind zu beziehen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasserhandlungen und direkt durch die **Brunnenverwaltung Krankenheil-Tölz in Oberbayern.** In Stettin bei **Th. Zimmermann, Heil & Meske** und **Dr. M. Lehmann;** in Prenzlau bei Apotheker **Witt;** in Stargard i. P. bei **Otto Korth.**

Wagenfett.
Eine leistungsfähige Fabrik wünscht zu vertreten.
Carl Th. Bergmann,
Holbergsgade 30, Kopenhagen, K.

Gegen Haarschwäche!
Ich ersuche um 2 Flac. Haarbalsam Espr des cheveax. Das früher gesandte Quantum hat vortreffliche Dienste geleistet und meinen Wünschen entsprochen.
Stargard i. Pommern.
J. Wolff Hirsch, Kaufmann.
Senden Sie mir noch 1 Flac. Haarbalsam, denn ich sehe, daß ich mein schönes und kräftiges Haar wiederbekomme.
Külpenau b. Grünberg i. Schl.
Wilh. Hentschel, Gärtner.
Sage Ihnen besten Dank für Ihren vortrefflichen Haarbalsam; ich bin über den schnellen Erfolg überrascht. Senden Sie noch 2 Fl. à 3 ℳ
Soran, den 26. Januar 1882.
A. Becker.
Depot bei **Th. Pée** in Stettin, Breitestr. 6

Ich empfehle mich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von Polsterarbeiten, als: Sophas, Madratzen, aller Arten Stühle, auch liefere gleich Bettstellen mit Madratzen.
L. Bohlmann,
Tapezier u. Dekorateur, Schloß Gülzow.

Aus Gummi
à Dtz. 3 ℳ, $4^1/_2$ ℳ u. 6 ℳ versenden **brieflich** geg. Nachnahme od. vorher. Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstr. 19.** (Preiskourant gratis gegen 10 ₰. Retour-Marke.)

Pensionaire.
Zu zwei Prediger-Söhnen finden noch einige Schüler gute und billige Pension. Anerbietungen unter **Z. 10** in der Exped. d. Bl, Schulzenstr. 9, erbeten.

Schüler, auch junge Mädchen, finden bei mir billige gut empfohlene Pension.
Modesta Ulrich, geb. Riedel, Louisenstr. 14/15

Knaben oder junge Mädchen, welche hier die Schule besuchen, finden freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen. Klavier und Sprachunterricht im Hause.
Schultz, Stettin,
Kronprinzenstraße Nr. 18, part.

Agenten-Gesuch!
Agenten zum Verkauf gesetzlich erlaubter Staats-Prämienloose gegen monatl. Theilzahlungen werden bei guter Provision von einem seit 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt.
Offerten an **Eduard Perl, Berlin, SW** Friedrichstraße 49.

Ein bestrenommirter Fabrikant von
Gesundheits-Bier,
welches sich bereits in vielen Städten Deutschlands Eingang verschafft, sucht für **Stettin** und **andere Hauptplätze** einen **tüchtigen, solventen Vertreter** welcher sich mit dem Abfüllen des Bieres vom Faß auf Flaschen befassen kann. Gefällige Offerten unter Angabe des Geschäftsbetriebes von nur **solventen** Reflektanten werden erbeten unter **S. 581** durch die **Annoncen-Expedition** von **Johannes Nootbaar** in **Hamburg.**

Eine gepr. Elementarlehrerin, die im Frz. unterrichten k., sucht Stellung. Gefäll. Offert. unter **L.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, e

---

Gesucht wird für ein Speditionshaus in Moskau ein
Buchhalter u. Correspondent
welcher mit dem **internationalen Tarifwesen** genau vertraut und **Sprachkenntnisse** besitzt. Offerten mit Zeugniß-Kopien richte man unter **J. Y. 2082** an **Rudolf Mosse Leipzig.**

General-Agent,
welcher äußerst thätig, wird für eine alte und hervorragende Vieh-Versicherungs-Anstalt unter günstigen Bedingungen gesucht. Fr. Off. unt. „Vieh-Versicherung“ bef. **Haasenstein & Vogler** in Leipzig.

Suche zum 1. April oder Ostern für mein Materialwaaren-, Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft
einen Lehrling.
W. A. Damerow—Labes.

Für mein Kolonialwaaren- und Wein-Geschäft suche einen Lehrling von außerhalb.
Franz Baecker, gr. Wollweberstraße 13.